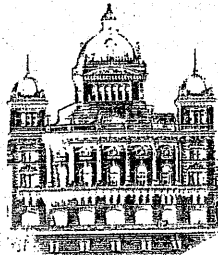


Begehrte Sessel unter der Bundeskuppel

Edo. 007

Vor den eidgenössischen Wahlen vom 21. Oktober 2007

Bericht



aus Bern

Langsam kehrt in der Bundesstadt wieder der Alltag ein. Die Damen und Herren Mitglieder des Bundesrats haben ihre Ferien im Unruhezustand beendet und ihre Mittwoch-Sitzungen wieder begonnen. Die Abgeordneten beider Kammern treffen sich zu den Kommissions-sitzungen und bereiten sich für die letzte Session der Räte vor, die vom 17. September bis 5. Oktober 2007 dauern wird.

Die 47. Legislatur neigt sich damit dem Ende zu. Am 21. Oktober finden die Nationalratswahlen und in den meisten Kantonen auch die Wahlen in den Ständerat statt. Soweit heu-

te bekannt ist, werden 14 Ständeräte und rund 25 Nationalräte nicht mehr zu einer Wiederwahl antreten. Verschiedene Amtsträger werden die Hürden der Wahlen nicht bestehen.

Walliser

Ständeratswahlen

Auch die beiden Ständesvertreter Simon Epiney und Rolf Escher stellen sich nicht mehr zur Wiederwahl. Der Unterwalliser Ständesherr, der während acht Jahren im Nationalrat und zwei Perioden im Ständerat wirkte, scheidet freiwillig aus der nationalen Politik. Ständerat Rolf Escher legt ebenso sein Amt in erster Linie aufgrund der zwischen den beiden C-Parteien des Oberwallis vereinbarten Amtszeitbeschränkung bzw. des eingebürgerten Turnus nieder.

Die parteipolitische Landschaft im Wallis präsentiert sich aus gebührender Distanz eher unverändert und wird auch von gewieften Parteistrategen so beurteilt. Ob jedoch im Untergrund des doch immer undurchsichtiger werdenden politischen Unterholzes Kräfte der Veränderung schlummern, wird schlussendlich erst der Abend nach der Wahl zeigen. Vorausschbar dürfte sein, dass

Staatsrat Jean-René Fournier den Weg in den Ständerat bereits im ersten Wahlgang problemlos schaffen wird. Insofern sich der Turboschub aus dem «La Poste» in Visp auch bis hinein in die Wählerschaft des Ober- und Unterwallis übertragen hat, könnte auch der Visper Gemeindepräsident René Imoberdorf die Majorzhürde rein arithmetisch erfolgreich nehmen.

Die wenigen der noch funktionierenden Politstrategen orte im Walliser Stimmvolk nämlich immer noch eine majorisierende Walliser CVP. Fakt ist nun aber, dass sich aus der deutschsprachigen Oberwalliser Minorität auch alt Nationalrat Peter Jossen mit einem für Walliser Verhältnisse überdurchschnittlichen Engagement um einen Sitz im Ständerat bemüht. Die Ständeratswahl für den Oberwalliser C-Vertreter könnte deshalb vor allem im Hinblick auf einen möglichen zweiten Wahlgang schwieriger sein, als ein viel-seits prophezeiter gemütlicher Sonntagsspaziergang.

Verschiedene Unbekannte liegen in der Luft: Lassen sich in einem zweiten Wahlgang die C-Wähler voll mobilisieren,

setzen die ungleichen Minderheiten (Radikale, SP und SVP) auf das Pferd einer Minderheit und wird letztlich sogar das unglückliche Ausmanövrieren des früheren Direktors der Walliser Handelskammer eine Rolle spielen?

Nationalratswahlen

mit sieben Bisherigen

Die bisherige Deputation in der grossen Kammer (CVP: Viola Amherd, Maurice Chevrier, Christophe Darbellay; SP: Jean-Noël Rey, Stéphane Rossini; SVP: Oskar Freysinger; FDP: Jean-René Germanier) stellt sich zur Wiederwahl. Alle wollen selbstverständlich wiedergewählt werden. Und alle Parteien haben auch schon ihre Wahlziele öffentlich formuliert: Anlässlich der traditionellen Gipfelgespräche der Radikalen wurde verlautet, dass man ein zweites Nationalratsmandat anstrebt. Die Christlichsozialen des Oberwallis verfügen zurzeit weder im National- und Ständerat noch im Staatsrat über eine Vertretung. Dass diese im Oberwallis stark verankerte Partei in erster Linie ihren Nationalrat zurückerobern will, ist legitim und dürfte aufgrund

der Listenverbindungen mit der CVPO/CSPO und der PDC des Unterwallis möglich sein. Die CVPO wird wohl wieder ihre Nationalrätin Viola Amherd nach Bern abordnen.

Aber auch die erstarkte PDC Unterwallis, die ihre besten Pferde auf die Nationalratslisten gesetzt hat und einen äusserst aktiven Wahlkampf führt, sieht ihren dritten Nationalrats-sitz in greifbarer Nähe. Die SVP mit ihrem überaktiven Nationalrat Oskar Freysinger und einer prominent besetzten Liste im Oberwallis dürfte ihre Stäke wohl eher festigen, als abbauen. Und letztlich könnte auch die SP Wallis, die im Oberwallis und im Unterwallis ihre Wahlmaschinerie mit allen Mitteln bewegt, eher gewinnen als verlieren. Es wird in jeder Hinsicht spannend.

Nur der Souverän wird entscheiden

Letztlich ist und bleibt jede Analyse nur ein oberflächliches Sandkastenspiel analog irgendwelcher Meinungsforscher. Zunächst gilt, auch mit vorsichtiger Distanz aus Bern, nur eine Gewissheit: Die einzige Walliser Parlamentarierin in Bern und ihre sechs Kollegen

im Nationalrat stellen sich zur Wiederwahl. Die zwei noch amtierenden Ständeräte stehen nicht mehr zur Wahl. CVPU, CSPO, SPU oder SPO wie auch die Radikalen wollen einen Sitz zurückerobern oder dazugewinnen. Auch für die Vertretung im Stöckli bewerben sich Frau und Mann in Mehrzahl. Zu verteilen hat es aber letztlich nur sieben National- und zwei Ständeratssitze. Der Souverän und dessen Laune sind stets unergründbar. Auch die Zuordnung der Wählerschaft zu den Parteien ist im Jahre 2007 sogar für die besten Strategen ausser jeglicher Kontrolle. Und die begehrten Stühle in den Ratssälen im Parlamentsgebäude sind heutzutage weder über einen Schlafwagen zu erobern, noch warten sie auf irgendwen. So oder so, am Wochenende des 21. Oktober bei den Nationalratswahlen werden die emanzipierten Wählerinnen und Wähler in jedem Fall das allerletzte Wort haben und hinsichtlich der Wahl in den Ständerat schon im ersten Wahlgang ein allererstes Zeichen setzen. – Allein der Souverän wird letztlich entscheiden, und dem ist auch gut so.

Roman Weissen